

deutlicher hervorgehoben werden können. Dies sollte – sofern eine Erweiterung dieser Publikation ins Auge gefasst wird – dadurch berücksichtigt werden, indem man nicht nur Archivquellen zum Sprechen bringt, sondern auch in den tagespolitischen Diskussionen, der Erinnerungsliteratur v. a. estnischer Provenienz oder verstärkt in der Presselandschaft der 1920er und 1930er Jahre zu einzelnen Problemfeldern recherchiert – fündig dürfte man allemal werden.

Kaido Laurits verdient angesichts seiner umfangreichen Darstellung großes Lob bei seinem Bemühen, eine „Erfolgsgeschichte Estlands“ der 1920er Jahre ins estnische Bewusstsein zurückgeholt zu haben, war doch, wie Georg von Rauch formulierte, das Gesetz über die Kulturautonomie die „Visitenkarte des estnischen Volkes zum Eintritt in die Welt der freien Völker“.¹ Zu wünschen wäre eine Fortsetzung unter Einbeziehung nicht nur andersgearteter Dokumente und Quellen, sondern auch unter Berücksichtigung der weiteren Minderheiten in Estland in der Zwischenkriegszeit. Gerade im Vergleich politischen Handelns gegenüber unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen lassen sich neue Erkenntnisse über die Vergangenheit finden – aber auch für die Gegenwart.

KONRAD MAIER

ЕЛЕНА ЗУБКОВА: *Прибалтика и Кремль, 1940–1953* [Das Baltikum und der Kreml, 1940–1953]. Verlag РОССПЭН. Москва 2008. 350 S. ISBN 9785824309096.

Im Dezember 2007 startete „ROSSPЭN“, einer der wichtigsten historischen Verlage Russlands, eine neue Publikationsreihe mit einem internationalen Herausbergremium unter dem Titel „Die Geschichte des Stalinismus“, zu deren ersten Autoren auch Elena Zubkova (geb. 1959) zählt. Ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit gelangte ihr Name Mitte der 1980er Jahre, als sie mehrere Aufsätze über das Todesjahr Stalins, die daraufhin erfolgten Veränderungen sowie die Machtenthebung Nikita Chruschtschew 1964 verfasste. In den 1990er Jahren begann sie sich für die Moskauer Baltikumpolitik zu interessieren, woraus ein umfangreiches

¹ GEORG VON RAUCH: *Geschichte der baltischen Staaten*, 3. Aufl., München 1990, S. 138.

Forschungsprojekt entstand, das nun mit der anzuzeigenden Monographie gekrönt wurde.

Das erste der sechs Kapitel dieser Arbeit gibt eine vor allem an den russischen Leser gerichtete kurze Übersicht über die baltische Region als Teil des Russischen Imperiums. Hier kommen auch die Unabhängigkeitsbemühungen der baltischen Völker sowie die Entwicklungen in der Zwischenkriegszeit zur Sprache, wobei die Zeit der „präsidialen Diktaturen“ in Estland, Lettland und Litauen der 1930er Jahre genauere Betrachtung findet. Das zweite Kapitel ist den Vorbereitungen für das – so Zubkova – „lange Jahr“ 1940 sowie dem ersten sowjetischen Jahr (1940/41) gewidmet. Hier erörtert die Autorin zunächst detailliert die Entwicklungen in den baltischen Staaten seit Herbst 1939, nachdem die Sowjetunion allen drei Regierungen gegenseitige Beistandspakte – die so genannten Militärbasenverträge – aufgezwungen hatte. Schließlich behandelt sie hier die Moskauer Druckmechanismen, die vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkriegs schließlich zur so genannten Juniwende geführt haben, oder, in Zubkovas Worten: „zur Imitation von ‚Volksrevolutionen‘ unter Kontrolle der Moskauer Emissäre“ (S. 78).

Zubkova überspringt die Jahre 1941–1944 und beschäftigt sich in den weiteren Kapiteln ihres Buchs schon mit den Nachkriegsjahren. Im dritten Kapitel wird vor dem Hintergrund der Moskauer Osteuropapolitik und der sich herausbildenden Hauptzüge der baltischen Frage auf der internationalen Arena der Sowjetisierungsprozess im Baltikum in den Jahren 1944–1953 in seiner ganzen Dynamik detailliert untersucht. Im zentralen Teil des Kapitels wird die Tätigkeit der in den letzten Monaten des Jahres 1944 in Moskau ins Leben gerufenen ZK-Büros der Sowjetrepubliken sowie die Kaderpolitik des Kremls bei der Sowjetisierung der drei baltischen Länder beschrieben. Die Autorin geht auch auf die Frage der nationalen Eigenheiten ein, mit denen sich Moskau im Laufe des Sowjetisierungsprozesses auseinandersetzen musste, und erklärt die Hintergründe der „baltischen Variante“ bei der Kollektivierung der Landwirtschaft.

Das vierte Kapitel ist der Analyse des bewaffneten Widerstands in den Nachkriegsjahren gewidmet. Die Autorin versucht, die Beweggründe der so genannten Waldbrüder zu verstehen, sie beschreibt diverse Entwicklungsetappen, die Taktik, das Ausmaß sowie die Folgen des Widerstands, aber auch die jeweiligen Besonderheiten in den drei baltischen Sowjetrepubliken.

Das fünfte Kapitel ist der politischen Elite gewidmet und versucht eine Antwort auf die Frage zu finden, wer diese Menschen waren, die den Sowjetisierungsprozess in Estland, Lettland und Litauen vorangetrieben haben, welche Beziehungen diese neue Elite der drei Länder mit Moskau und untereinander hatte. Hier nimmt Zubkova das empfindliche Thema der Kollaboration genauso unter die Lupe wie das Phänomen des „lokalen Nationalismus“; letzteres geschieht insbesondere im Kontext der

„estnischen Affäre“ (*éstoniskoe delo*), welche bekanntlich 1950 mit dem Austausch der damaligen Führung der Estnischen SSR um Nikolai Karotamm endete.

Das letzte Kapitel des Buchs konzentriert sich auf das Jahr 1953 und beschäftigt sich mit den Grundzügen der Moskauer Baltikumpolitik in den Monaten nach Stalins Tod vom März bis in den Sommer 1953 hinein. In dieser Phase machte in der UdSSR besonders Lavrentij Berija mit seinen Aktivitäten auf sich aufmerksam – in erster Linie mit dem „Neuen Kurs“ in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, der sich besonders an der Peripherie des Imperiums auswirken sollte. Die bisherige massenhafte Gewalt wurde etwas abgeschwächt, und es wurde wieder mehr Wert auf die Beförderung von lokalen Kadern auf Führungspositionen in den nationalen Sowjetrepubliken gelegt – was an die *korenizacija*-Politik des Kremls in den 1920er Jahren erinnert. Zugleich stieg die Bedeutung der Sprache der jeweiligen Titularnation in den Republiken merklich an. In ihrer Darstellung der wichtigsten Schritte des Kremls bei der Durchführung des „Neuen Kurses“ in den baltischen Sowjetrepubliken kümmert sich Zubkova auch um diese Nuancen und zeigt, welche Folgen diese Politik nach sich zog – z. B. die weitere Anspannung der nationalen Beziehungen, da nun die russischen Kader sich weigerten, die lokalen Sprachen zu erlernen.

Es gibt viele wichtige Momente in Zubkovas Text, die es verdienen hervorgehoben zu werden. Die Autorin hat sich zum Ziel gesetzt, die Sowjetisierung Estlands, Lettlands und Litauens in den Jahren 1940–1953 zu analysieren und sich dabei vor allem auf die Moskauer Perspektive zu konzentrieren. Sie will den allgemeinen Mechanismus erklären, mit dessen Hilfe die drei kleinen Staaten, die nach dem Ersten Weltkrieg die politische Bühne Europas betreten hatten, erst der Kontrolle Moskaus unterworfen und dann in das sowjetische System integriert wurden. Somit wird in diesem Buch in erster Linie das Verhältnis zwischen dem Zentrum und den Teilrepubliken analysiert und versucht, dessen Besonderheiten festzustellen.

Vor allem der Umfang der erstmals herangezogenen Quellen macht diese Arbeit zu einer sehr erfreulichen Neuerscheinung. Zubkova hat die Materialien des Sekretariats sowie der Polit- und Orgbüros des ZK der Kommunistischen Partei systematisch durchgearbeitet und daraus so ziemlich alle Aspekte und Beschlüsse, die etwas mit den baltischen Sowjetrepubliken zu tun hatten, herausgefiltert. Somit kann das Buch auch als eine Art Handbuch gelesen werden, das alle wichtigen Entscheidungen des Kreml über die drei Republiken dokumentiert. Besonders bedeutsam sind die Dokumente des Orgbüros sowie des Sekretariats des ZK aus dem Russischen Staatsarchiv für sozialpolitische Geschichte (РГАСПИ) in Moskau, die nun – Zubkova sei Dank – der Forschung zur Verfügung stehen. Nach ihren Angaben wurden 1940–1952 in diesen Strukturen insgesamt 311 Beschlüsse über Litauen, 304 über Lettland und 256 über Estland gefasst.

Diese betrafen verschiedene Gebiete des gesellschaftlichen Lebens, angefangen mit Parteifragen bis hin zu Aspekten der Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturpolitik. Erstmals hat Zubkova zudem die Dokumente der von 1944–1947 tätigen Büros des ZK für Estland, Lettland und Litauen in den wissenschaftlichen Umlauf gebracht.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass ein großer Teil der Parteidokumente, darunter auch die Politbüro-Akten, die sich im Russischen Staatsarchiv für Neuste Geschichte (РГАНИ) oder im immer noch streng geheimen Präsidentenarchiv der Russischen Föderation befinden, der Forschung bis heute nicht zugänglich ist. Gerade im Präsidentenarchiv befinden sich mit Sicherheit noch viele „klassifizierte“ Archivalien, die direkt das Baltikum betreffen. Immerhin sind die meisten der Entscheidungen zu den drei Unionsrepubliken, die in den Nachkriegsjahren von der Kremlführung getroffen worden sind, dank Zubkova nun bekannt.

Abgesehen vom Material aus den ehemaligen Parteiarchiven hat die Autorin aber auch Dokumente der sowjetischen Exekutive aus dem Staatsarchiv der Russischen Föderation (ГАРФ) heranziehen können. Hier befindet sich auch die Dokumentation der „Verwaltung für den Kampf gegen das Banditentum“ des Volkskommissariats des Inneren, auf der Zubkova ihr Kapitel über die Waldbrüder hauptsächlich stützt. Diese Struktureinheit wurde 1947 dem Ministerium für Staatssicherheit unterstellt, dessen Materialien sich heute im Zentralarchiv des FSB der Russischen Föderation befinden, das nicht frei zugänglich ist. Diese Quellen hat auch Zubkova nicht benutzen können.

Die Stärke von Zubkovas Monographie ist sicherlich die vergleichende Analyse des Sowjetisierungsprozesses in allen drei baltischen Republiken. Dieser Ansatz verleiht den Ansichten der Autorin Gewicht und trägt dazu bei, den weiteren Zusammenhang dieser auf den ersten Blick lokalen Ereignisse um einiges besser zu verstehen. Zu begrüßen ist auch der Versuch, die Ereignisse in den baltischen Sowjetrepubliken in einem weiteren Kontext zu betrachten, d. h. vor allem vor dem Hintergrund der Moskauer Osteuropapolitik und des beginnenden Kalten Kriegs. Diese Herangehensweise bietet neue Perspektiven, die zu einer besseren Einordnung der damaligen Ereignisse sowohl in der Sowjetunion als auch auf der lokalen baltischen Ebene beitragen. Zubkova konstatiert, dass die innere Entwicklung sowohl im sowjetisch besetzten Baltikum als auch in den osteuropäischen Vasallenstaaten in den Nachkriegsjahren nach einem ähnlichen Schema ablief und eine vergleichbare Dynamik aufwies.

In Bezug auf die Moskauer Baltikumpolitik in den Nachkriegsjahren hebt Zubkova zwei Perioden hervor. Die erste begann im Herbst 1944 und dauerte bis Mitte 1947. In dieser Zeit vermied die Zentralregierung bei der Durchsetzung ihrer Politik extreme Methoden; Repressionen wurden in erster Linie nur gegen den bewaffneten Widerstand eingesetzt. Die zweite Periode dauerte von Mitte 1947 bis zu Stalins Tod im März 1953. In dieser

Phase befeiligte sich Moskau bei der Sowjetisierung der Region einer offenen und gewaltsamen Unifizierungspolitik, die in den Massendeporationen gipfelte. Daher stellt Zubkova zufolge das Jahr 1947 einen der wesentlichen Wendepunkte sowohl für das Baltikum als auch für Osteuropa dar. Damals nahm Moskau Kurs auf die Unifizierung Osteuropas nach einem aufoktroierten Modell und warf die bislang propagierten nationalen Entwicklungsmöglichkeiten beim Aufbau des Sozialismus über Bord.

Mit diesem Kurswechsel gingen umfangreiche „Säuberungen“ einher, von denen auch die moskautreuen kommunistischen Parteien nicht verschont blieben. Zwar wurden die Repressionen auf Befehl Moskaus durchgeführt, doch spielte dabei auch der lokale Faktor eine wesentliche Rolle: die Machtspiele der örtlichen Bonzen. Im lokalen Kontext wurde der von Moskau aufgezwungene Kurs dazu benutzt, alte persönliche Rechnungen zu begleichen. 1949 wuchsen dann die zuvor noch unwesentlichen „Affären“ in verschiedenen osteuropäischen Ländern zu großen Schauprozessen heran, die an den „großen Terror“ der 1930er Jahre erinnerten. Viele der Teilnehmer an diesen Prozessen wurden des „nationalen Sozialismus“ beschuldigt. Im estnischen, lettischen und litauischen Kontext bedeutete dies eine Anklage wegen „bürgerlichen Nationalismus“. Die Politik im Osteuropa wurde schärfer, gleichzeitig wurden die Schrauben im inner-sowjetischen Kontext angezogen. Säuberungen wurden sowohl im Zentrum – z. B. während der „Leningrader Affäre“ (*leningradskoe delo*) als auch regional durchgeführt. Ein Beispiel für solche regionalen Aktionen bietet auch die „estnische Affäre“, worunter Zubkova die Maßnahmen versteht, die 1949–1952 gegen die Führung der Estnischen SSR, aber vor allem gegen Nikolai Karotamm, den ersten Sekretär des Zentralkomitees der Estnischen KP, und seine Umgebung gerichtet waren.

Nicht zu übersehen sind die ausgewogene Vorgehensweise der Autorin und ihre argumentiert vertretenen Standpunkte. Bei Zubkova kommen aktuelle tagespolitische Fragen und die damit einhergehende Rhetorik nicht vor. Ihr Buch ist nicht auf einem ideologischen Schlachtfeld verfasst worden, um Frontlinien zu ziehen, sondern die Autorin versucht, als Historikerin möglichst objektiv zu analysieren und zu verstehen, was in den Nachkriegsjahren im sowjetisierten Baltikum geschehen ist, und aus welchen Erwägungen der eine oder andere Beschluss im Kreml zu dieser Region gefällt worden ist.

Neben den erwähnten positiven Seiten gibt es aber auch einige Momente, mit denen der Rezensent sich nicht völlig einverstanden erklären kann, weshalb er sich zu einigen kleineren kritischen Anmerkungen gezwungen sieht. Zunächst sei zu Zubkovas Quellen und zu ihrer Literaturlage Stellung genommen. Sie hat keinerlei Materialien aus estnischen, lettischen oder litauischen Archiven benutzt, die bei der Analyse einiger Schlüsselprobleme durchaus wichtige Zusatzinformationen hätten liefern können. Erwähnt seien vor allem die ehemaligen Parteiarchive der Unionsrepubliken oder

auch der persönliche Bestand Nikolai Karotamms im Estnischen Staatsarchiv (f. 9461), dessen Inhalt gerade für das Kapitel über die Lokalelite gewiss hilfreich gewesen wäre. Wie bereits angemerkt, wird der bewaffnete Widerstand bei Zubkova nur bis 1947 behandelt, was den Eindruck vermittelt, er hätte sich danach gelegt. Diese Informationslücke, die in Moskau nur mit Hilfe des für normale Sterbliche geschlossenen FSB-Zentralarchivs geschlossen werden kann, hätte zumindest teilweise durch Archivquellen aus Estland, Lettland oder Litauen überbrückt werden können.

Eine der Kernfragen, denen sich das Buch stellt, betrifft die Ereignisse von 1940 und ihre juristische Beurteilung. Damit verbunden ist auch die Frage nach dem Begriff der „Okkupation“. Bei der Erklärung dieses Begriffs bezieht sich die Autorin auf ein 1986 in Moskau erschienenenes diplomatisches Wörterbuch und hat es nicht für notwendig gehalten, die Dissertation von Lauri Mälksoo¹ über dieses Thema oder frühere westliche Abhandlungen heranzuziehen. Auch einige bereits zur Sowjetzeit erschienene Studien hätten durchaus mit Gewinn einbezogen werden können, so z. B. die russischsprachige Monographie von Ervin Kivimaa aus dem Jahre 1986 über die Kollektivierung der Nachkriegszeit in allen drei baltischen Unionsrepubliken.² Mit einem quellenkritischen Ansatz ist diese Arbeit auch heute noch gut zu gebrauchen. Bei der Erläuterung des „neuen Kurses“ von Lavrentij Berija hätte man auf das Buch Andrej Mjakaševs über die Nationalitätenfrage³ und einige Studien des Rezensenten selbst⁴ hinweisen können, die auf denselben Quellen beruhen, die Zubkova in ihrem Buch ausgewertet hat.

Leider finden sich bei Zubkova auch einige irrtümliche Behauptungen, die aus der älteren Literatur übernommen worden sind. So wird zum Beispiel auf das so genannte Serov-Dokument hingewiesen (S. 126), eine

¹ LAURI MÄLKSOO: *Illegal Annexation and State Continuity: the Case of the Incorporation of the Baltic States by the USSR. A Study of the Tension between Normativity and Power in International Law*, Leiden und Boston 2003.

² ЭРВИН КИВИМАА: *Переломные годы в прибалтийской деревне: Деятельность Коммунистических партий Литвы, Латвии и Эстонии по коллективизации сельского хозяйства* [Umbruchjahre im baltischen Dorf: Die Tätigkeit der kommunistischen Parteien Litauens, Lettlands und Estlands bei der Kollektivierung der Landwirtschaft], Tallinn 1986.

³ АНДРЕЙ. МЯКШЕВ: *Власть и национальный вопрос: Межнациональные отношения и Совет национальностей Верховного Совета СССР (1945–1991)* [Macht und nationale Frage: internationale Beziehungen und der Nationalitätensowjet des Obersten Sowjet der SU (1945–1991)], Саратов 2004.

⁴ ТЫНУ ТАННБЕРГ: *Новый курс Л. Берии по подавлению движения сопротивления в Прибалтике и Западной Украине весной 1953 г.* [Der neue Kurs L. Berijas bei der Unterdrückung der Widerstandsbewegung im Baltikum und in der Westukraine 1953], in: Tuna: *Спецвыпуск по истории Эстонии с 17 по 20 век* [Sonderausgabe zur Geschichte Estlands vom 17. bis zum 20. Jh.], hrsg. von ТЫНУ ТАННБЕРГ und ОТТ РАУН, Тарту und Tallinn 2006, S. 192-210. Die summarischen Angaben über das Ausmaß des Widerstands in den Nachkriegsjahren, die Zubkova referiert (S. 256), sind beispielsweise schon in diesem Aufsatz veröffentlicht worden.

angeblich am 11. Oktober 1939 verabschiedete Anordnung des NKVD, derzufolge Massendeportationen vorbereitet werden sollten. Eine quellenkritische Analyse dieses Dokuments ergibt allerdings, dass es sich dabei mit Sicherheit entweder um eine Fälschung oder aber zumindest um ein falsch datiertes Dokument handeln muss.⁵ Zudem wird die Zahl der im Juni 1941 deportierten Personen aus Estland mit 6 700 angegeben, wobei sich Zubkova auf die Arbeiten von Nikolaj Bugaj stützt (S. 127).⁶ Gemeinsam mit der auf der Insel Saaremaa durchgeführten „Aktion“ sind im Juni/ Juli 1941 allerdings um die 10 000 Personen aus Estland deportiert worden.

Trotz dieser kleinen Beanstandungen wird Zubkovas Arbeit zweifellos zu einem Handbuch für jeden Historiker werden, der sich mit der Problematik der Sowjetisierung des Baltikums 1940/41 und in den Nachkriegsjahren beschäftigt. Diesen Prozess der sowjetischen Aneignung und Sowjetisierung des Baltikums nennt Zubkova das ambitionierteste Projekt Stalins, das sich dabei auf die Idee der Wiederherstellung des Imperiums gestützt habe (S. 338). Allerdings sei dieses Projekt unvollendet geblieben, weil die Region sich für das kommunistische Experiment als ungeeignetes Versuchsfeld entpuppt habe. So stellten Estland, Lettland und Litauen auch als sowjetische Teilrepubliken eine „Problemzone“ für Moskau dar und blieben es bis zum Zerfall der Sowjetunion. Elena Zubkova hat mit ihrer Arbeit ein äußerst festes und solides Fundament für die Erforschung dieser „Problemzone“ aus Moskauer Perspektive gelegt.

TÕNU TANNBERG

⁵ Vgl. SEPO MYLLYNIEMI: Die baltische Krise 1938–1941, Stuttgart 1979, S. 80f.; JÜRI ANT: Eesti 1939–1941. Rahvast, valitsemisest, saatusest [Estland 1939–1941. Über die Menschen, das Regieren und das Schicksal], Tallinn 1999, S. 165.

⁶ Народы стран Балтии в условиях сталинизма (1940-е – 1950-е годы). Документированная история [Die Völker der baltischen Länder unter den Bedingungen des Stalinismus (1940er – 1950er Jahre). Dokumentierte Geschichte], hrsg. von НИКОЛАЙ БУГАЙ, Stuttgart 2005 (Soviet and Post-Soviet Politics and Society, 11).